

Tag der Neuen Gitarrenmusik

In wenigen Jahren wird das Segovia-Repertoire wahrscheinlich von der Abteilung Alte Musik gepflegt werden, man wird es nur noch auf originalgetreuen Nachbauten der entsprechenden Hauser- oder Ramirez-Gitarren spielen, und ein historisch informierter Spieler wird den gesamten Briefwechsel zwischen Ponce und Segovia – natürlich in der Originalsprache – studiert haben müssen, um mit einem Werk von Ponce auf die Bühne zu dürfen. Nur Musik der Jetztzeit – egal, wann diese sein wird – wird immer die Musik der jetzigen Gitarre sein, egal, wie diese aussehen wird.

Wir Gitarristen müssen wissen, was die allgemeine Musikwelt außerhalb unserer Gitarrenfestivals von uns erwartet. Was bedeutende Komponisten bereits für uns geschrieben haben. In welchen Ensemblewerken man uns braucht. Wie man das spielt und warum es so ist. Wir müssen in der Lage sein, einem Komponisten, der mit ungutem Gefühl im Bauch für die Gitarre schreibt, zu helfen. Ihm zu zeigen, wie er seine Ideen auf diesem komplizierten, aber auch reichhaltigen Instrument verwirklichen kann. Denn wir sind von ihm abhängig: Er schreibt die Musik, die künftig unser Repertoire sein wird.

Neues Pflichtmodul an der MHS Trossingen

Deshalb gibt es seit der Einführung des Bachelors an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen für Gitarristen das Pflichtmodul „Neue Musik für Gitarre“, eine viersemestrige Veranstaltung, in der die Studierenden zuerst wichtige bzw. für einen bestimmten Stil typische Werke des Gitarrenrepertoires des 20. Jahrhunderts kennen lernen: von Schönberg und Webern über Boulez, Kagel, Lachenmann, Henze, Scelsi usw. bis hin zu Steve Reich. Dann werden einzelne Stücke genauer betrachtet, analysiert, besprochen, bewertet. Gitarrentypische Phänomene kommen zur Sprache: Skordaturen, Mikrointervalle, spezielle Spieltechniken und ihre Notation, aber auch ästhetische Merkwürdigkeiten wie der inflationäre Bezug auf den Leersaitenakkord. Danach erhalten die Studierenden die Aufgabe, sich selbst mit einem Stück und seinem Umfeld auseinanderzusetzen und darüber zu referieren. Die Einstudierung und Aufführung einer Komposition in einer der Teilnehmerzahl entsprechenden Besetzung bildet dann den praktischen Abschluss des Moduls.

Dieses ganze Curriculum haben jetzt die ersten Studierenden durchlaufen und am Ende Beat Furrers „...

y una canción desesperada“ erarbeitet und beim „Tag der Neuen Gitarrenmusik“ dargeboten, der im großen Konzertsaal der Trossinger Hochschule am 3. November 2009 stattgefunden hat und auch künftig alle zwei Jahre den Abschluss des Kurses markieren wird.

„Notturmo für die trauerlos Sterbenden“

Eröffnet wurde das abendliche Konzertprogramm von einem echten Klassiker des Neue-Gitarrenmusik-Repertoires, Rolf Riehms „Notturmo für die trauerlos Sterbenden“. Das bereits 1977 entstandene Solowerk war das älteste Stück des Programms, dennoch musikalisch und inhaltlich ohne jegliche Patina. Der „deutsche Herbst“ – der Werktitel bezieht sich auf den Tod der Stammheimer Häftlinge – ist erneut Thema vieler Diskussionen geworden und damit so aktuell wie die Kompositionsweise Riehms, die sich sowohl durch ihre filmschnittartige Montagetechnik als auch die Einbeziehung der sonst beim Spielen eher vermiedenen klanglichen „Abfälle“ von traditionellen Konzepten absetzt. Oft nur wenige Sekunden lange, musikalisch aber eindeutig definierte Szenen, reihen sich übergangslos und abrupt zu einem kaleidoskopartigen Wechselbad der Gefühle. Mit nuanciert vorgeschriebenen Klangfarben, Geräuschen und Klang-Geräusch-Gemischen zeichnet Riehm emotionale Befindlichkeiten seismografisch nach – sowohl seine eigenen als auch die der damaligen Öffentlichkeit. Der Gitarrist Alexander Nolte ging das Stück mit Verve an und überzeugte durch sein ausdrucksvolles und präzises Spiel. Selbst zarteste Schab- und Kratzklänge waren als musikalische Gesten wahrnehmbar und bewiesen, dass leise Töne auch in einem großen Konzertsaal noch zur Wirkung kommen, wenn man nur das Publikum dazu bringt, die Ohren zu spitzen.

„... y una canción desesperada“

Gleiches galt für Beat Furrers bereits erwähntes Trio „... y una canción desesperada“ aus dem Jahr 1986 für durch Skordaturen vierteltönig gegeneinander verstimmte Gitarren. Die Spieler hatten keine leichte Aufgabe: fragilste Flageolettklänge an der Grenze des Spiel- und Hörbaren markierten nicht nur den Beginn eines flüchtigen Raum-Zeit-Geflechts, sondern waren auch im weiteren Verlauf immer wieder die zerbrechlichen Kreuzungspunkte zwischen Stille und Klang. Unterschiedliche Klangaggregate, die

durch heterophones Umspielen und Imitieren gewissermaßen dreidimensional werden, folgen in diesem von langen Pausen durchzogene Stück aufeinander. Sechsstimmige sozusagen „typische“ Gitarrenakkorde tauchen nach einiger Zeit in verschiedenen Anschlagsarten auf: letzte Echos dessen, was im kollektiven Bewusstsein die Domäne der Gitarre charakterisiert. Das „Lied der Verzweigung“ aus Pablo Nerudas „20 Poemas de amor y una canción desesperada“ bildet zwar den Ausgangspunkt für Furrers Komposition, doch das Werk, bar jeglicher liebhaften Sentimentalität oder opernhaften Dramatik, ist kein Lied und auch kein verzweifelter Aufschrei, sondern das verzweifelte Verstummen dessen, der um die Unausweichlichkeit weiß. „Erstickte Klänge, ungesungene Arien, zerbrechliche Tonspuren, implodierender Ausbruch“, wie Lothar Knessl einmal über Furrers Musik sagte. Katharina Reifschneider, Marcel Olenczyn und Micha Schlüter realisierten die Partitur souverän und spannungsvoll.

„Lichtzug“

Anschließend präsentierte das Open Source Gitarrenensemble der Hochschule mit „Lichtzug“ des Kompositionsstudenten Fabian Galler ein eigens für dieses Konzert geschriebenes Werk für sechs Gitarren, dessen Entstehungsprozess die Studierenden hautnah miterleben konnten. Während bei Furrers vorangegangenem Trio die diffizile Rhythmik zu gestischen Klanggebärden führte, die eher innere Spannungszustände der Spieler bewirkten als pulsierenden Groove bei den Zuhörern, wurde nun in Gallers Komposition die wahrnehmbare Motorik zum zentralen Movens. Das Entstehen und Verschwinden von metrischen Bewegungen aus und in harmonisch eher statischen und homogenen Ensemble-Klangfeldern war das dominierende Geschehen des bei dieser Gelegenheit unter der Leitung des Komponisten uraufgeführten Werkes. Die sechs Mitspieler (Marcel Olenczyn, Alexander Nolte, Chaehong Lim, Felicitas Nerlich, Thomas Teifel und Daniel Foley) mussten ihre Parts höchstkonzentriert ausführen, um in diesem minimalistischen Werk bei den ständigen Blickwechseln zwischen Noten, Griffbrett und Dirigent nicht den Faden zu verlieren. Jörg Tisken schrieb darüber im „Mitteilungsblatt“ der Stadt Trossingen: „Das rief ähnlich dem Gitarrenklassiker ‚Kubanische Landschaft mit Regen‘ von Leo Brouwer tropfende Lichtreflexe hervor, die flimmernd und schillernd wie auf einer sonnenbeschieneenen Wasserfläche immer neue Impressionen weckten.“



in Trossingen

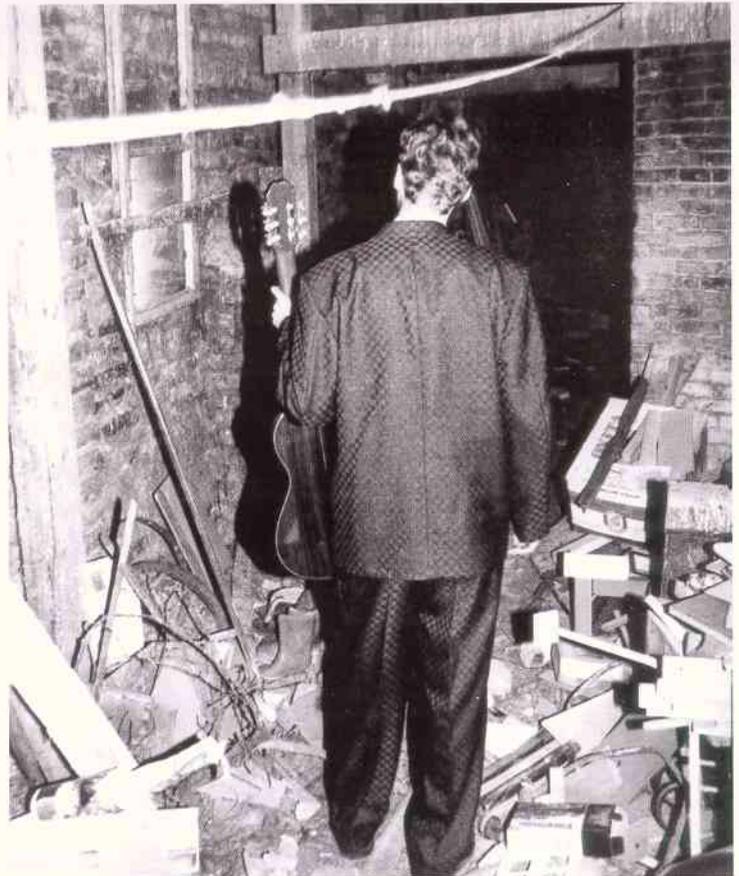
„Don't forget Satie!“

Es folgte das 2008 beim Kompositionswettbewerb der belgischen Sektion der International Society of Music Education prämierte Solowerk „Don't forget Satie!“ des Trossinger Kompositions-Professors Norbert Fröhlich. Zu diesem Wettbewerb sollte Musik für Jugendliche eingereicht werden mit Bezug zu neueren Kompositionstechniken, bei der auch die besondere Wahrnehmungswelt der jungen Menschen inhaltlich/thematisch berücksichtigt werden sollte. Mit e-gitarren-typischen Spieltechniken und der Anweisung „sempre quasi e-guitar“ stellt das für klassische Gitarre komponierte Werk so etwas wie eine Kreuzung der beiden Klangwelten dar, genauso wie Fröhlich durch Kreuzung von verschiedenen musikalischen „Erbanlagen“ etwas Neues entstehen lässt, das dennoch die Verbindung mit seinem „Genpool“ behält. Die vier Sätze beziehen sich jeweils auf einen für die Neue Musik bedeutenden Komponisten – „Salut für H. Lachenmann“, „In memoriam G. Ligeti“, „Hommage à John Cage“, „Don't forget Satie!“ – und entwickeln davon ausgehend einen sowohl lehrreichen als auch unterhaltsamen Gedankenreichtum. So hat dieses Werk rein gar nichts mit der Betulichkeit zu tun, die manchen Sammelband „gemäßigt moderner“ pädagogischer Neuer Musik auszeichnet. Bei all den fulminanten und rhythmisch komplexen Tappings und Bartok-Pizzicati fiel es schwer, sich vorzustellen, dass die Uraufführung in Brüssel wirklich von einem 14-jährigen bestritten worden war. Der Trossinger Gitarrist Martin Schäfer hatte jedenfalls einen großen Erfolg damit.

„MiniMusic 2/3 – Ein Ausflug ins Gebirge für vier E-Gitarren“

Den Abschluss des Konzertes bildete die „MiniMusic 2/3 – Ein Ausflug ins Gebirge für vier E-Gitarren“ aus der Feder des Berichterstatters. Auch bei diesem Stück geht es um eine Durchdringung verschiedener musikalischer Sphären jenseits von Cross-over: in Umkehrung zu Fröhlichs „Don't forget Satie!“ aber gerade durch dezidiert e-gitarren-untypische Spieltechniken auf eben diesem stilistisch so präjudizierten Instrument. Vermittels einer eher fürs Clavichord typischen Tonerzeugung (Aufschlagen und Vibrieren von Tangenten) entstehen Klänge, die nichts mit dem zu tun haben, was man aus Pop und Rock kennt.

Es sei mir gestattet, über diesen Programmpunkt nicht selbst zu schreiben, sondern aus Cornelia Addicks' Besprechung in der Trossinger Zeitung zu zitieren. Mit Bezug darauf, dass Werke von Furrer und Riehm zwei Wochen zuvor bei den nur wenige Kilometer entfernten Donaueschinger Musiktagen aufgeführt worden waren, schrieb sie über das von Tobias Merkle, Micha Schlüter, Matthias Arbter und Thomas Teifel dargebotene Stück: „Einen Hauch ‚Donaueschinger‘ brachte auch die ‚MiniMusic 2/3‘ von Andreas Grün nach Trossingen. Sein ‚Ausflug ins Gebirge für vier E-Gitarren‘ reichte von metallischem Flirren über ‚statische Störungen‘ und durch rasend schnelle Fingerbewegungen hervorgebrachte Töne bis zu lautem Getöse. Das Quartett hatte sichtbar Spaß dabei.“



Bereits am Nachmittag konnte man alle Werke bei ihren öffentlichen Generalproben schon einmal hören. Zwischen diesen Vorabführungen gab es ein ausführliches Begleitprogramm. Norbert Fröhlich erläuterte seine Komposition. Bei einer auch das Publikum einbeziehenden Podiumsdiskussion kamen viele Fragen zur Sprache: Ist die Gitarre ein politisches Instrument? Was fasziniert einen Komponisten an ihr? Geht es heute für einen Komponisten noch darum, sich dialektisch mit der „typischen Aura“ der Gitarre, wie Lachenmann sie beschrieben hat, auseinanderzusetzen, sie zu „durchdringen“ und sich gleichzeitig von ihr „durchdringen zu lassen“?

Prof. Michael Roman Hampel berichtete über die neu eingeführten

Master-Studiengänge „Zeitgenössische Gitarrenmusik“ sowie „Zeitgenössische Gitarreninstrumente“, und mir selbst als künstlerischem Leiter der Veranstaltung oblag es, in meiner Begrüßungsrede darzustellen, warum wir in Trossingen der Neuen Musik für Gitarre einen so hohen Stellenwert zukommen lassen. Die Quintessenz des Vortrages ist zu Beginn dieses Berichtes zu lesen.

Wer Interesse an einem Gitarrenstudium in Trossingen mit Schwerpunkt zeitgenössische Musik hat, wende sich am besten direkt an mich (kontakt@andreas-gruen.de) oder M. R. Hampel (ramanhampel@web.de). Alle weiteren Kontaktdaten finden sich auf der Homepage der Hochschule: www.mh-trossingen.de. (Andreas Grün)

